

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 131.

Sonnabend, den 5. November

1892.

Die für die bevorstehende Wahl von Abgeordneten der Höchst-
besteuerten zur Bezirksversammlung aufgestellte Liste der Stim-
berechtigten liegt vom 8. laufenden Monats an vier Wochen lang an Kanz-
leiste der unterzeichneten Behörde, für die Amtsgerichtsbezirke Eibenstock und
Schneeberg auch bei den dortigen Stadträthen zur Einsicht für die Betheiligten aus.
Einsprüche sind bei deren Verlust wenigstens 14 Tage vor der Wahl, wegen
der besondere Bekanntmachung ergibt, bei dem Unterzeichneten anzubringen.
Schwarzenberg, am 3. November 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirking.

Die unter dem Rindviehbestande der Besitzungen Nr. 395 und 451 des
Brandcatasters für Schönheide ausgebrochene Maul- und Klauenseuche
ist erloschen.

Schwarzenberg, am 2. November 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirking.

Lehr.

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1892 betr.

Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen im Amtsgerichtsbezirke
Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Dispositions-
Urlauber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen zu erscheinen
haben, werden abgehalten:

1) in Schönheide vor dem Rathhause:

Freitag, den 11. November 1892, Vorm. 10 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönheiderhammer, Schönheide, Neuheide, Ober- und
Unterföhngengrün;

2) in Eibenstock auf dem Postplatze:

Freitag, den 11. November 1892, Nachm. 2 Uhr

für die Beurlaubten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Reidshardt-
thal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sofa, Wildenthal und Carlsfeld.

Besondere Gestellungsbefehle sowie Anschläge werden nicht ausgegeben;
unentschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrollplatze wird
mit Arrest bestraft.

Gesuche um Befreiung von der Kontroll-Versammlung sind gehörig begründet,
rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzureichen.

Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigung wird nicht gewährt.

Schneeberg, am 25. Oktober 1892.

Königliches Bezirks-Kommando.

Precht.

Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Bekanntmachung,

den Herbstjahrmarkt betreffend.

Anlässlich des am 7. und 8. November 1892 hier selbst stattfindenden Herbst-
jahrmarktes wird hiermit zur gehörigen Nachachtung Folgendes angeordnet
und bekannt gemacht:

1) Der Jahrmarkt beginnt Montag früh und dauert bis Dienstag Abend
9 Uhr.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Fürst Bismarck hat am
Sonntag den Führer der Leipziger Nationalliberalen,
Rechtsanwalt Hans Blum, empfangen. Ueber die
Militärvorlage äußerte sich der Fürst wie folgt:
Zur unbedingten Annahme der Vorlage fehle die
erste Voraussetzung, nämlich die Nothwendigkeit der
geforderten Aenderungen. Die Begründung der Vor-
lage mit der Vermehrung der Streitkräfte unserer
Nachbarn im Osten und Westen sei nicht angängig.
Mit unserer jetzigen Heeresstärke würden wir sogar
gegen zwei Fronten siegreich sein können. Auch der
zweite Grund, daß eine unmittelbare Kriegsgefahr vor-
handen, sei hinfällig. Nach seiner Ansicht werde vor Ab-
lauf von zwei bis drei Jahren überhaupt kein Krieg
ausbrechen, denn Frankreich sei ungleich weniger kriege-
risch gesinnt, und weniger schlagbereit wie im Jahre
1888. Auch Rußland könne vor drei Jahren an
keinen Krieg denken, da es mit seiner neuen Aus-
rüstung früher nicht fertig sein werde. Zudem wollten
sowohl der Zar wie das Volk keinen Krieg; nur die
Presse, die Polen und die Juden heizten dort. Die
zweijährige Dienstzeit, welche die Vorlage schmacht
machen solle, sei eine höchst bedenkliche Operation.
Die beabsichtigte Elitetruppe von dreijährig gedien-
ten Soldaten werde in den Augen der Rekruten an

Achtung einbüßen, da man sie als Leute, die wegen
schlechten und straffälligen Verhaltens länger als
zwei Jahre bei der Fahne zu behalten seien, von
oben herab ansehen werde. Auch sei keine Angabe
in der Vorlage über die Deckung der Kosten gemacht.
Der Versuch, den Einzelstaaten die Mehrbelastung
aufzubürden, sei für die nationale Sache äußerst ge-
fährlich.

— Mülhausen i. E. Der „Mülhauser Zeit-
ung“ entnehmen wir folgende Mittheilung: Die
Cholera-gefahr zeitigt auch ihr Gutes. Hier hat
sie z. B. zuwege gebracht, was jahrelange Mah-
nungen nicht zu thun vermocht haben. Es hat sich
eine Gesellschaft von Kapitalisten gebildet, die sich
den Ankauf von gesundheitsgefährlichen Wohnhäusern
zur Aufgabe gestellt hat. An Stelle der angekauften
Gebäude sollen gesunde Neubauten zu stehen kommen.
Einer Anzahl von Familien, die eng zusammenge-
drängt in alten Miethklasernen wohnen, ist sofort auf-
gelündigt worden, und sobald sie aus den alten
Spelunken heraus sind, wird mit dem Abbruch der
Häuser begonnen werden. Das zeitgemäße Ein-
schreiten dieser Gesellschaft verspricht reges Leben in
die bislang in diesem Jahre fast brach liegende Bau-
thätigkeit zu bringen.

— Amerika. Ueber die Feuerbrunst in
Milwaukee sind dem „Bureau Reuter“ weitere

2) An dem vorhergehenden Sonntag kann bereits Nachmittags von 2 Uhr
ab mit Schwaaren feilgehalten und können Caroussells und Schaubuden geöffnet
werden.

3) Nach Beendigung des Jahrmarktes sind die Buden alsbald zu schließen
und die Waaren von den offenen Ständen zu entfernen. Das Abfahren einge-
packter Kisten und gepackter Wagen ist noch an der darauffolgenden Mittwoch
gestattet.

4) Das Feilhalten mit Bier, Branntwein und anderen geistigen Getränken
außerhalb der concessionirten Schankstätten ist verboten.

5) Buden, in denen Schwaaren feilgeboten werden, sowie
Caroussells, Schankeln, Schieß- und Schaubuden sind Abends
spätestens um 10 Uhr zu schließen.

6) Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit nicht bereits
in den bestehenden Gesetzen Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu
30 M. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 2. November 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Bekanntmachung, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Da nächsten Sonntag, als dem Tage vor dem Jahrmarke voraussichtlich
ein größerer Geschäftsverkehr stattfindet, so hat der unterzeichnete Stadtrath be-
schlossen, daß an diesem Tage der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen,
sowie die Beschäftigung von Gehülften, Lehrlingen und Arbeitern im Handel-
gewerbe während 9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vor-
mittags bis 8 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Zeit des Nachmittags-
gottesdienstes von 1—2 Uhr gestattet sein soll. Der Verkauf der bereits vor
dem Vormittagsgottesdienste gestatteten Waaren bleibt außerdem zulässig.
Eibenstock, den 3. November 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Hans.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen
Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration
des steuerpflichtigen Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden
wird, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis zum 17. dieses
Monats bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich
verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen,
Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte
des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von
ihnen bevormundeten Personen beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stif-
tungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben,
Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen,
wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Schönheide, am 3. November 1892.

Der Gemeindevorstand.

Kabelnachrichten zugegangen: Das Feuer hat den
niedriggelegenen östlichen Stadttheil eingeäschert. Der
zerstörte Theil war von Deutschen, Italienern, Ir-
ländern und Polen dicht bevölkert, die meistens arm
waren und nun Alles verloren haben. Er umfaßte
das Viertel der Engros-Geschäfte, die Werkstätten der
Chicago- und Nord-West-Bahn, sowie der städtischen
Gasfabrik. Man schätzt den Gesamtverlust auf 20
Millionen Dollars. Das Feuer brach am 28. Okt.
Abends um 6 Uhr in dem Spirituosen-Engros-Ge-
schäft von Wade in der East-Water-Street aus. In
Folge des leicht entzündbaren Charakters der Waaren
brannte das Haus in kurzer Zeit vom Giebel bis zu
den Kellern lichtertloß. Es wehte zur Zeit ein heftiger
Orkan und sobald die Flammen das Dach durchbrachen,
verbreitete sich das Feuer mit schrecklicher Geschwin-
digkeit. Der Wind, der mit einer Kraft von 60 Meilen
per Stunde dahinbrauste, ergriff die glühenden Spar-
ren und schleuderte sie über den Häuserkomplex hin-
aus auf ein siebenstöckiges Wohnhaus, das gegenüber
an der Ecke der Broadway und Buffalo-Strassen ge-
legen war, und noch vor Ankunft der Feuerspritzen
stand dasselbe bereits in hellen Flammen. Auch von
hier trug der Wind die Funken und glühenden Brände
nach allen Richtungen und obwohl die Löschmann-
schaften inmitten dieses Feuerregens tapfer dagegen
ankämpften, erwiesen sich ihre Anstrengungen doch

machtlos, dem Umfichgreifen der Feuersbrunst Einhalt zu gebieten. Die Flammen verbreiteten sich gegen Osten zu und überschritten den Broadway. Hier machte das Feuer auf kurze Zeit halt, allein der Wind trug es bald weiter in die Milwaukee-Straße. Auch diese überschreitend setzte es seinen Lauf ungehindert fort, direkt nach dem eine halbe halbe Meile entfernten See, jedes in seinem Weg stehende Haus verschlingend. Die Bewohner, meistens arme Leute, von panischem Schrecken ergriffen, flüchteten sich und schlepten mit sich, was immer sie tragen konnten. In diesem Theil der Stadt stehen zwischen den kleinen Holzhäusern der armen Klassen viele riesenhafte Engros-Geschäftsgebäude, die ebenfalls der allgemeinen Vernichtung anheimfielen. Sie schienen den Flammen nicht mehr Widerstand als die sie umgebenden leichter gebauten Häuser zu leisten. Der Flächenraum der Brandstätte beträgt etwa zwei Drittel Meile in der Breite und drei Viertel Meile in der Länge. Viele der Austritte, welche sich während des Chicagoer großen Brandes zugetragen, wiederholten sich in Milwaukee. Hunderte von armen Leuten, die ihre Kinder und Haushaltungsgegenstände trugen, darunter einige mit Schiefbarren, Karren und Wagen, eilten schreiend durch die Straßen und glaubten erst dann sich in Sicherheit zu befinden, als sie über den Milwaukee-Fluß hinüber waren und dieser sie von dem Feuer trennte. Unter der sich in der Nähe der brennenden Häuser ansammelnden Volksmenge befanden sich eine große Anzahl von Kaufleuten und Hauseigentümern, die über ihre Verluste halb verrückt waren und von denen viele nur mit Mühe abgehalten werden konnten, unbefonnen in den brennenden Distrikt zu stürzen. Kurz nach Ausbruch des Brandes waren Telegramme nach Chicago, Racine, Kenosha, Sheboygan und anderen Städten um Hilfe entandt worden, welche von allen Seiten schnell eintraf. Während dessen rief der Bürgermeister die Miliz auf, um die Ordnung zu wahren und der Feuerwehr zu helfen. Zwei Männer der Feuerwehr haben im Laufe der Nacht ihr Leben verloren. Eine Frau erstickte und eine andere starb vor Schrecken. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Einer neuerlichen Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern zufolge ist Angesichts des Umstandes, daß die Cholera im ganzen Reiche und insbesondere auch in Hamburg dem Erlöschen nahe ist, daß sich ferner in dem bisherigen Verlaufe der Seuche keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß der Cholerakeim durch Waarensendungen verschleppt worden ist, und daß auch die im kaiserlichen Gesundheitsamte gebildete Cholera-Kommission die Wiederaufhebung aller Beschränkungen des Waarenverkehrs innerhalb des Deutschen Reiches einstimmig befürwortet, die in der Verordnung vom 12. September 1892, Maßregeln gegen Einschleppung der Cholera betreffend, enthaltene Anordnung, „daß die Ein- u. Durchfuhr von gedruckter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Händern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und Weichkäse aus dem Hamburgischen Staatsgebiete verboten sei“ und „daß dieses Ein- und Durchfuhrverbot auch gegenüber anderen Orten, an denen Cholera epidemisch herrsche, gelte“, wieder aufgehoben.

— Dresden. Besonders feierlich verspricht die Feier der hundertjährigen Weihe der Hauptkirche der Evangelisch-Lutherischen in Dresden, der Kreuzkirche, am 22. November 1892 zu werden. Mannigfache Veranstaltungen sind in Vorbereitung. Die genannte Hauptkirche wurde durch Brandbomben-Feuer im Juli 1760 eingeeißert. Neulegung des Grundes erfolgte 1764, die Kirche wurde äußerlich fertig 1787, der Thurm 1788. Die Weihe konnte jedoch erst am 22. November 1792 vor sich gehen. Die Kirche nimmt etwa 2500 q Meter Grundfläche ein und enthält die stärkste Uhrschelle Sachsens. Dieselbe wiegt 102 1/2 Zentner. Sie hat auch die stärkste Geläuteglocke in den 925 evangelischen Hauptkirchen Sachsens, denn dieselbe wiegt 100 Zentner. Die schwerste Glocke Sachsens ist diejenige der hiesigen katholischen Hofkirche, „die sogenannte Posaune“, denn dieselbe wiegt 100 Zentner 13 Pfund.

— Dresden. Beim Neubau des Neustädter Amtsgerichts ereignete sich Dienstag Nachmittag in der 3. Stunde ein schwerer Unglücksfall. Ein Brunnenbauer hatte eine ca. 10 Meter tiefe Grube auszufächten gehabt, in welche der Bligableiter hineingeführt wurde. Diese Grube war am Dienstag fertig geworden und man fing eben an, die Verschalung von unten heraus wieder zu beseitigen, als der Schacht plötzlich in sich zusammenstürzte. Dabei wurde der Brunnenbauer-Gehülfe Caro, der sich ganz unten befand, verschüttet. Ein zweiter Arbeiter, der oben am Rande stand, wurde gleichfalls mit in die Grube gezogen, konnte aber noch gerettet werden, da er nur bis an die Brust mit verschüttet worden war. Den Tod des Gehülfs Caro mußte man annehmen, und dennoch ist derselbe wider alles Erwarten nicht erdrückt worden, sondern nach einem ca. 20stündigen Aufenthalte in dem zugesütteten Schachte lebend wieder aus dem tiefen Grabe an's Tageslicht gebracht wor-

den! Er befand sich in einer Tiefe von etwa 8 Metern, als der Schacht zusammenstürzte. Glücklicher Weise sperrte sich das Gebälk, mit dem der letztere ausgeimert worden war, über seinem Kopfe so, daß das einschließende Erdreich bezw. der Sand ihn nicht erdrücken konnte. Er behielt sogar seinen Kopf und einen Arm frei, während sonst der ganze Körper verschüttet war, sodaß er sich nicht rühren konnte. Dabei befand er sich in aufrechter Stellung. Er hörte sehr bald, daß über ihm gearbeitet wurde, vermochte sich jedoch nicht verständlich zu machen. Während dessen arbeitete die städtische Feuerwehr, unterstützt von Bauarbeitern, fieberhaft die ganze Nacht hindurch, um zu ihm hinanzugelangen. Man mußte den Schacht in einem weiten Bogen ausgraben, um zu verhindern, daß immer wieder Erde nachstürzte. Mittwoch früh gegen 6 Uhr erhielten die Rettungsmannschaften das erste Lebenszeichen von dem Verschütteten, indem sie merkten, daß er an eine Leiter klopfte, welche mit hinabgestürzt war und nun allmählich bloßgelegt wurde. Man verdoppelte nun die Anstrengungen und hörte ihn auch bald rufen. Nachdem endlich sein Kopf frei gemacht worden war, konnte man ihm Wasser verabreichen, sowie später Bouillon. Ein hochgestellter Offizier hatte übrigens Wein schicken lassen, mit dem er erquickt werden sollte. Vormittags 11 Uhr hob man ihn aus der Grube heraus. Er war sehr matt und hatte eine Verletzung am linken Fuße, anscheinend eine Verrenkung, sodaß er nicht auftreten konnte. Sonst war er aber unverfehrt. Er wurde sogleich mittels Sackforbes in das Krankenhaus gebracht. Caro ist 37 Jahre alt und unverheirathet.

— Leipzig, 1. November. Nach Verübung eines Diebstahls an Werthpapieren im Betrage von 7500 M., bestehend aus Erbländischen ritterschaftlichen Pfandbriefen, ist vor einigen Tagen der vielfach vorbestrafte stellenslose Handlungs-kommis Emil Julius Anton Theodor Robbi aus Chemnitz von hier flüchtig geworden. Der Dieb wohnte bisher bei seinem hier wohnenden Bruder. Dasselbst logirte auch ein Koch und aus dessen Koffer entwendete der flüchtige Dieb unter Anwendung falscher Schlüssel die gedachte bedeutende Summe. Inzwischen ist auch der Bruder des Verbrechers verhaftet worden, weil sich ergeben hat, daß derselbe bei dem Verlaufe der gestohlenen Werthpapiere mitgewirkt und eine Summe von 800 M. aus dem Erlöse derselben als Geschenk von seinem Bruder angenommen hat. Der flüchtige Robbi ist von schlanker Gestalt, hat schwarzes Haar, ebensolchen Schnurrbart und trug bei seiner Entfernung blaues Jacket und dunkle Hose.

— Leipzig. In unserer gut protestantischen Stadt soll ein deutscher Katholikentag (!) stattfinden. Es haben bereits Verhandlungen wegen der Lokalitäten mit der Leitung des Krystallpalastes stattgefunden, doch sind diese Räume verweigert worden. Zu der Versammlung haben Graf Ballestrem, Schorlemer-Alst und Dr. Lieber, sowie andere hervorragende Zentrumsmitglieder ihr Erscheinen zugesagt. Jedenfalls wollen die Katholiken mit diesem Vorhaben die Wittenberger Feiern pariren.

— Zwickau. Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis-Ausschusses, Mittwoch den 9. November 1892, Vormittags 1/2 12 Uhr, besagt folgendes: 1) Wahl der Mitglieder der Reklamationskommission des III. Steuerkreises und deren Stellvertreter für die Jahre 1893 und 1894; 2) Beschwerde der Inhaber der Firma Rudolf G. Wolff in Chemnitz wegen der Abschätzung zu den dortigen Gemeindeanlagen; 3) Beschwerde des Kaufmanns G. Strebelow in Leipzig wegen der Abschätzung zu den Communabgaben in Meerane; 4) Rekurs des Kaufmanns G. Büchler in Buchholz gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst; 5) Rekurs des Ceremonienmeister C. L. Diege in Meerane gegen die Abschätzung zu den dortigen Gemeindeabgaben; 6) Rekurs der Inhaber der Firma Wessendorf Lorenz & Co. in New-York wegen Heranziehung zu den Communanlagen in Chemnitz; 7) Rekurs des Fabrikanten C. R. Hargendorf; 8) Rekurs des Kaufmanns E. Weidmüller; 9) Rekurs des Privatmanns A. Klarholz; 10) Rekurs des Privatmanns L. Bachmann; 11) Rekurs des Nadelmacher G. Börner in Limbach gegen die Abschätzung zu den Gemeindeabgaben daselbst; 12) Nachtrag zum Anlagenregulativ für Geher; 13) Beschwerde des Rechtsanwalts Schomburgk in Stollberg wegen demselben angeforderter Einquartierung; 14) Rekurs des Agenten E. M. Meißner in Glauchau gegen die Abschätzung zur städtischen Einkommensteuer daselbst; 15) Rekurs des Produkten-Vertheilungs-Vereins in Hehenstein wegen Heranziehung zu den dortigen Gemeindeanlagen; 16) das neue Anlagenregulativ für Thum; 17) Rekurs des Handschuh-Zuschneider H. L. Fernig; 18) Rekurs der Strumpfwirkerhefrau und Grünwaarenhändlerin Am. Aug. Brauer; 19) Rekurs des Brauereibesizers C. Eyschen; 20) Rekurs des Strumpfwirkers R. Semmler in Limbach gegen die Abschätzung zu den dortigen Gemeindeanlagen; 21) anderweite Tarification der in Unterstüßungswohnstuf-sachen geordneten Pauschalsätze; 22) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden, a. von Magdeburg und Blauen wegen Bezahlung von Kurkosten für Ed. Wögen aus Blauen, b. Lengensfeld und Grün wegen Erstattung von Verpflegskosten für die geistesranke Hedwig Marie

Keilig aus Lengensfeld; 23) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Bschopau; 24) Beschwerde C. A. Jäpel in Oelsnitz i. B. wegen der Abschätzung zu den Communanlagen daselbst.

— Aue, 2. November. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr ist die seit einigen Tagen hier aufgestellt gewesene Schaubude „Unbine“ ein Raub der Flammen geworden. Der Brand entstand während der Vorstellung durch Explosion einer Petroleumlampe.

— Lichtenau. Am 31. v. Mts. wurde dem Gutsbesitzer Leistner hier eine Kuh gestohlen. Zwei Tage darauf ist das Thier auf Stüßengrünler Flur, mit 17 Messerstichen bedeckt und deutlichen Erwürgungsspuren am Halse, verendet aufgefunden worden. Augenscheinlich handelte es sich um einen Diebstahlsversuch, der den frechen Gaunern in Folge irgend einer unerwarteten Störung mißlungen ist.

— Geher, 2. November. Einen überraschenden Fund machten kürzlich mehrere Schüler der hiesigen Gemeindebeamten-Schule in einem höchstwahrscheinlich noch vom Verfall herrührenden Gemäuer in der Nähe des Greifensteins. Sie fanden eine silberne Spindeluhre, einen goldenen Ring, eine Haarnadel, einen goldenen Beschlage, einen Sommerüberzieher, einen Reisefloffer, eine Soldatenhose, einen Turnerhut, mehrere Wäschstücke, Taschentücher u. s. w. Wie diese Gegenstände in dieses sonderbare Versteck gekommen sind, ist noch unbekannt. Die Finder haben die Gegenstände an die Gendarmerie abgegeben und beziehentliche Anzeige erstattet.

— In der „National-Ztg.“ befindet sich folgendes Lob der sächsischen Verwaltung: Die sorgfältigste Pflege der wirtschaftlichen Interessen gehört von Alters her zu den Traditionen der sächsischen inneren Politik. Das kleine Land hat sich materiell gut dabei gestanden, und Angesichts dieser Fürsorge für das materielle Wohlbefinden ist die früher nur zu oft vorgekommene Verkümmern politischer Rechte in manchen Volkstheilen weniger bitter empfunden worden. In keinem Lande des Deutschen Reichs ist aber auch das Eisenbahnnetz so dicht, sind für die gewöhnlichen Züge (im Gegensatz zu den Schnellzügen) innerhalb bestimmter Entfernungen die Stationen und Haltestellen so reich, die Lokaltarife so niedrig bemessen, das Bahnpersonal in der Regel so entgegenkommend und dienstwillig, wie im Königreich Sachsen. Nachdem alle Hauptlinien ausgebaut sind, scheuen selbst in geldarmer Zeit Regierung und Landtag nicht die Kosten für die Herstellung etwa noch fehlender Querverbindungen und für den Anschluß eines bis jetzt dem Eisenbahnverkehr noch nicht angefügten Gebirgsthales. Sobald ferner Ackerbau, Handel und Industrie die Ermäßigung eines speziellen Lokalfrachttages als wünschenswerth überzeugend darzulegen vermögen, schreckt auch die hierin recht verständige Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen vor einem zeitweilig drohenden Ausfall nicht zurück, da sie durch langjährige Erfahrungen sich hat überzeugen können, daß rationelle Tarifermäßigungen früher oder später doch höhere Einnahmen liefern. Und selbst in dem nicht gerade günstigen Jahre 1891 sind die sächsischen Staatsbahnen damit doch auf ihre Rechnung gekommen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. November. (Nachdruck verboten). Am 5. November dieses Jahres können wir ein Jubiläum seltsamer Art feiern, wenn anders unsere Hausfrauen damit einverstanden sind. Am genannten Datum des Jahres 1492 wurden die Europäer mit dem Tabak bekannt, rauchten sie die ersten Zigarren oder Pfeifen. Anscheinend die ersten. Denn es waren aus dem Tabakstrauch gefertigte Rollen, von den Indianern Tabaco genannt, welche die Begleiter des Columbus, der Sitte der Indianer nachsehend, in den Mund steckten, anbrannten und den Rauch einsoßen. Lange, lange Zeit hat es gedauert, bis die Sitte des Rauchens so allgemein wurde, wie sie es jetzt ist. Sehr bald nach der Einführung des Tabaks wurden in Europa strenge Verbote gegen den Tabakgenuss erlassen, zum Theil drakonische Strafen verhängt und selbst in diesem Jahrhundert war in einzelnen Städten und Ländern das Rauchen auf der Straße verboten. Trotz aller dieser Maßregeln hat sich der Tabak, von Tag zu Tag mehr Terrain gewinnend, siegreich behauptet und ungezählte Millionen werden jedes Jahr in die Luft gelassen. Freilich der Nichtraucher wird für dies Jubiläum nur ein mitleidiges Achselzucken haben; der Raucher aber, der den Duft einer mehr oder minder echten Havana zu schätzen weiß, wird sich dankbar jener Indianer-Glühmiltengel erinnern, die die Cigarre nach Europa trugen.

6. November. Vor 100 Jahren, am 6. November 1792, wurde die Schlacht bei Jemappes, einem Dorfe in der belgischen Provinz Hennegau, geschlagen. Der französische General Dumouriez brachte mit seiner Armee dem Oesterreichern unter dem Herzog von Sachsen-Teschen eine empfindliche Niederlage bei, die das Aufgeben Belgiens seitens der Oesterreicher zur Folge hatte und die Franzosen sehr bald zu Herren des Landes machte. Damit hatte sich Dumouriez, der mit so vielen anderen mit Beginn der Revolution empor gekommenen Existenzen auf eine leitende Stelle bei der Neuordnung der Dinge hoffte, den Ruhm erworben, dem von jeher das französische Volk sehr zugänglich gewesen. Inzwischen war es später gerade Dumouriez, der die Früchte seiner Anstrengungen nicht genießen durfte.

7. November. Am 7. November 1792 begann sich das furchtbare Geschick des unglücklichen Königs von Frankreich Ludwig XVI. zu erfüllen. Wie bereits früher beschrieben, war die königliche Familie nach dem Temple, einem Gefängniß, gebracht worden, wo man sie gefangen hielt. Man muß sich die damalige Zeit vergegenwärtigen, um zu begreifen, daß die einfache Freilassung oder fortgesetzte Einsperrung auf die Dauer unmöglich war. Auf der einen Seite eine Fülle veralteter Vorurtheile und Vorrechte bevorzugter Stände, die aufzugeben den leicht-

fertigen En-
finanziell f-
Bollkmasse,
auf ihre „
Freiheit un-
größeren W-
natürlich, d-
Prozess ges-
Königstreu-
lieb war, d-
Revolution-

— In
vor Ger-
sich zu ein-
erwies. I-
er nicht G-
suchung d-
richtigem
Mittel an-
Verfälschu-
könne. In-
liege es,
breitung f-
Naturbutt-
so werde
bilden. T-
werde klar-
butter wa-
ein gleich-
sige Schie-
Gemisch v-
eine mehr-
dem Proze-
Beim See-
eine einig-
thümlichen
Sachverhä-
von Butte-
einer Kürz-
müsse etw-

— E-
part des
der König-
lich eines
bedeutende
Gehirnsch-
Achtender
in der Br-
mit den G-
ein Ause-
stärkere Z-
einen tiefe-

Näch

M

in gr

1/4 breit

Lamas,

Muster

Halblam

Wolldic

Kemowe

Schwane

röcken,

Pemdenl

bis zu

Qualit

Regligé-

übertro

Bettzeug

Muster,

Steppbe

Kaiserbe

unverw

In allen

Leinen-

tücher,

führte ste

stelle in

uner

A. J

Die Be

Rird

auf 1892

gebracht.

Eibensto

fertigen Emigranten nicht in den Sinn kam, dazu der Staat finanziell fast ruiniert; auf der anderen Seite die gährende Volksmasse, empört über den lange genug ertragenen Druck, auf ihre „Menschenrechte“ pochend und eine Anzahl für die Freiheit und Wahrheit erglühender Männer nebst einer viel größeren Anzahl Alles wagender Abenteurer. War es nicht natürlich, daß am 7. November nun auch der Antrag, den Prozeß gegen den König zu eröffnen, gestellt wurde? Die Königstreuen mußten schweigen, wenn ihnen das eigene Leben lieb war, die Jagdhaften wurden mit fortgetrieben und die echten Revolutionäre jubelten.

Bermischte Nachrichten.

— In Berlin stand kürzlich ein Kaufmann vor Gericht, weil die bei ihm entnommene Butter sich zu einem Drittel mit Margarine verfälscht erwies. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er nicht Sachverständiger genug sei, um eine Untersuchung der Butter vornehmen zu können. Der Gerichtsschreiber Dr. Bischoff gab ein höchst einfaches Mittel an, wie jeder Laie wenigstens annähernd eine Verfälschung der Naturbutter mit Margarine feststellen könne. Im Interesse aller Butterhändler wie Käufer liege es, daß diese Methode eine möglichst weite Verbreitung finde. Wenn man nämlich ein Stück reiner Naturbutter in einem Glase zum Schmelzen bringe, so werde sich ein Bodensatz von Wasser und Salz bilden. Die darüber befindliche Schicht flüssiger Butter werde klar und durchsichtig sein, falls es reine Naturbutter war. Schmelze man in einem andern Glase ein gleich großes Stück Margarine, so werde die flüssige Schicht milchig und undurchsichtig sein. Ein Gemisch von Natur- und Kunstbutter müsse demnach eine mehr oder weniger starke Trübung zeigen, je nach dem Prozentsatz Margarine, den das Gemisch enthält. Beim Schmelzen einer verdächtigen Butter würde eine einigermaßen empfindliche Nase auch den eigenthümlichen Geruch der Margarine herauskennnen. Der Sachverständige fügte hinzu, daß die Verfälschungen von Butter in erschreckender Weise zunehmen. Nach einer kürzlich angestellten umfangreichen Untersuchung müsse etwa ein Drittel aller Butter verfälscht sein.

— Ein seltener Vorkfall hat sich im Wildpark des Reinhardswaldes (Hannover) zugetragen. Der königliche Förster Becker zu Baake fand gelegentlich eines Ganges durch sein Revier unweit eines bedeutenden Brunstplatzes im Forstrevier Baake zwei Edelhirsche, einen kapitalen Zwölfender und einen Achtender mit bravem Geweih, welche aus Eifersucht in der Brunstzeit in Kampf verathen waren und sich mit den Geweihen derart verknüpft hatten, daß an ein Auseinanderkommen nicht zu denken war. Der stärkere Zwölfender war während des Kampfes in einen tiefen Graben gefallen und hat hier alsbald

verenden müssen. Der Achtender war zwar Sieger geblieben, konnte sich aber von dem todtten Gegner nicht losmachen und hätte sein Leben zweifellos durch Hungertodt enden müssen, wenn nicht ein wohlgezielter Schuß des Försters ihn aus seiner Lage erlöst hätte. Der Zwölfender war bereits stark in Verwesung übergegangen; es ist daher anzunehmen, daß die beiden Hirsche 8 bis 10 Tage aneinandergehangen haben.

— Wer ist ein Bauer? Die „Th. Z.“ schreibt: „Bauer,“ der stolze, urdeutsche Name, verschwindet immer mehr. „Landwirth“ oder „Deconom“ heißt es jetzt, das klingt zeitgemäßer. Und doch ist der Landwirth noch lange kein Bauer. Landwirth kann man sein, ohne eine Elle Feld sein Eigen zu nennen; der Bauer (vom althochdeutschen „Bur“ gleich „eingefriedigter Hof“) ist aber der Besitzer eines Hofes. Drum halte, wer wirklich Bauer ist, seinen Namen hoch, er ist der bessere, besser jedenfalls, als das fremdländische „Deconom.“

— Gastfreundliches Anerbieten. Bei den Koreanern ist es Sitte, Gastfreunden Alles, was nur möglich ist, zu Gefallen zu thun. Bei der Anwesenheit des Admirals Schufeldt in Korea zur Abschließung eines Vertrages, kam seiner Tochter ein Arm-band abhanden und der Verdacht lenkte sich auf zwei Eingeborene, die längere Zeit an Bord des Schiffes gewesen waren. Die koreanischen Behörden leiteten auf Verlangen des Admirals eine Untersuchung gegen die beiden armen Teufel ein, die aber deren vollständige Unschuld ergab. Die Behörden theilten dies dem Admiral mit und fügten hinzu: „Wünscht es jedoch die Dame, so werden wir die beiden Männer augenblicklich köpfen.“

Ball-Seidenstoffe von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Kur Vortheile bringt die Anwendung. Grüna in Sachsen, Kreishauptmannschaft Zwickau. Nach zeitweiligem Gebrauch der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1. — in den Apotheken) bestätige ich Ihnen, daß mir selbige sehr gute Dienste bei meiner Appetitlosigkeit, Leibesverstopfung, sowie Schwindel thun; ich kann daher einem Jeden Ihre Schweizerpillen für derartige Leiden aufs Beste empfehlen. Wüh. Wolf. (Unterschrift vom Gemeindevorstande beglaubigt). — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 30. Oktober bis 5. November 1892.

Aufgeboren: 56) Anton Köhler, Maurer hier, ehel. S. des weil. Franz Köhler, Steinmeßers in Gängerhausein i. Böhmern und Anna Emilie Viebold hier, ehel. T. des Friedrich Ludwig Viebold, Handarbeiters hier.

Getraut: 48) Ernst Bernhard Hutschenreuter, Waldarbeiter auf den Auerberger-Häusern mit Johanne Margarethe geb. Griesbach in Wildenthal. 49) Ernst Julius Reubert, Maschinenführer hier mit Iba Albine geb. Stemmler hier. 50) Richard Georg Dürigen, Königl. Hauptzollamts-Assistent in Leipzig mit Margarethe Helene geb. Walther hier. 51) Paul Eugen Schubart, Buchbindereigenschaftsgehilfe hier mit Emma geb. Dörffel hier. 52) Hermann August Eismann, Gutsbesitzer hier mit Anna Marie geb. Knoll hier.

Getauft: 278) Anna Margarethe Reif. 279) Max Erich Staab. 280) Curt Emil Flach. 281) Paul Billy Schmalzfuß. 282) Johanne Helene Böhlend. 283) Max Willy Martin. 284) Salesta Helene Wagner. 285) Karl Max Voigtmann. 286) Curt Helmuth Brückner. 287) Max Georg Witscher. 288) Ernst Hermann Eismann. 289) Clara Elsa Stark.

Begraben: 213) Anna, ehel. T. des Karl Albin Ratschewski, Härbers hier, 8 T. 214) Karl Friedrich Baumann, Waldarbeiter hier, ein Wittwer, 80 J. 18 T. 215) Tobigeb. T. des Wilhelm Alphonse Max Schmidt, Schuhmachermstr. in Wildenthal. 216) Karl Wilhelm, ehel. S. des Emil Dörffel, Maschinenführer hier, 7 M. 2 T. 217) Alfred Richard, ehel. S. des Ludwig Gustav Baumann, Steinmeßers hier, 11 M. 218) Fritz Conrad, ehel. S. des Friedrich Louis Schönsfelder, Tischlers hier, 2 M. 29 T.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Ruth 1, 15—17. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. 1 Uhr Betstunde. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 6. November (Dom. XXI. p. Trin.), Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. Schreiber. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.

Chemnitzer Marktpreise

vom 2. November 1892.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 10 Pf. bis	8 Mt. 50 Pf. pr. 50 Kilo.
sächs. gelb u. weiß	7 90	8 15
Weizen	—	—
Roggen, preuß.	7 —	7 25
sächsischer	6 80	7 25
russischer	—	—
Braugerste	7 35	9 —
Futtergerste	6 65	7 —
Hafers, sächsischer, alt	7 75	8 10
neu	6 80	7 30
Roherbisen	10 50	11 —
Mahl- u. Futtererbisen	8 50	8 75
Heu	3 90	4 70
Stroh	2 80	3 20
Kartoffeln	2 40	2 90
Butter	2 40	2 95

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Aleiderstoffe

in großer Auswahl

1/4 breit	50 Pf.
Lamas, 1/4 breit, neueste Muster	60 "
Halblamas, 1/4 breit	40 "
Wollwicks, Rocklänge	25 "
Remcöper, Rocklänge	40 "
Schwanenboy zu Unterrocken, alle Farben	80 "
Hemdenbarhnd bis zu den schwersten Qualitäten	15 "
Regligé-Barhnde in unübertroffener Musterwahl	25 "
Bettzeuge, alle möglichen Muster, 1/4 breit	15 "
1/4 breit	20 "
Steppbettzeuge	26 "
Kaiserbettzeug, neu und unverwüßlich	35 "

In allen andern Baumwoll- und Leinen-Waaren, sowie Handtücher, Tischtücher, Bedecke etc. führe stets großes Sortiment und stelle in allen gewünschten Artikeln unerreicht billige Preise.

A. J. Kalitzki
Nachflgr.

Gesellschaft „Union“.

Nächsten **Sonnabend, den 5. Novbr., Abends 8 Uhr Hauptversammlung**, wozu die geehrten stimmberechtigten Mitglieder ganz ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung: Punkt 1) Richtigsprechung der Jahresrechnung für 1890/91.
2) Rechnungsablegung für 1891/92.
3) Vorlegung und Berathung des Haushaltungsplanes für 1892/93.
4) Vortrag über den Stand der Weinlasse.
5) Bierkaffe.
6) Ausloosung von Billard- und Kegellactien.
7) Neuwahl des Directoriums und der betr. Ausschussmitglieder.

Eibenstock, 2. November 1892.

Das Directorium der Gesellschaft Union.
Carl Julius Dörffel, i. B. Vorsteher.

Damen = Mäntel, Capes Umhänge, Radmäntel Damen = Jaquetts Kinder = Mäntel etc.

sind in großartiger Auswahl eingetroffen und empfehle solche von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der Saison.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke Anker sieht, ist vor der Unterschreibung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreihen und Erfältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist mit Anker versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

— ist echt. —

Die Berichtigung der **Kirchenquater** auf 1892 wird hiermit in Erinnerung gebracht.
Eibenstock, d. 4. Novbr. 1892.
Meissner.

Vermiethung.

Die halbe Etage in meinem Hause ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.
Eibenstock.
K. Ott,
Baumeister.

Bunte

Perlickereien — Gimpel — werden für **S. u. N.-Amerika** mit aufzunehmen gesucht. Grsl. Off. unter **S. 3.** franco, an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Die Niederlage

der achten Rennpfermigen **Sühneraugen-Plästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Fortzugshalber gänzlicher Ausverkauf

meines sämtlichen Waaren-Lagers, bestehend in **Wuz, Tricotagen, Strumpf-, Woll- und Weißwaaren, Gardinen, schwarzen Caschemires, Lama's, Hemden und Jacken, Barchent, Bettzeugen, Handtüchern** u.

Herren- und Knaben-Confection,

wie eine Parthie **Damen-Mäntel** nur in guten Stoffen zu den denkbar billigsten Preisen.

Mode-Bazar A. verw. Seligsohn.

Schlacht-Fest.

Sonnabend:
von 9 Uhr an
Wellfleisch.

Stadt Dresden.

Zur guten Quelle.

Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab: **saure Fleck.** Empfehle gleichzeitig während des Jahrmärkts **ff Bratwurst mit Sauerkraut.** **Biere hochfein.** Es ladet ergebenst ein **Robert Flemmig.**

Maschinenföder-Berein.

Heute Sonnabend, den 5. November 1892, Abends 9 Uhr: **Einzahlung der monatl. Steuern.** Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls nach Statuten verfahren wird.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute und jeden Sonnabend:

Spielabend.

Billard à Stunde 25 Pf.

Telegramm!

Empfehle zum bevorstehenden **Jahrmärkt** während meiner Durchreise

Tiroler Alpen-Drückerbrot,

aus besten Tiroler Gebirgskräutern zusammengestellt.

Bei einem Jahrmärktsfeste

Schmeckt's Alpenbrot auf's Beste.

Dies bringt der Seppel aus Tirol;

Wenn man es isst, wird's einem wohl.

Da denkt man niemals an den Tod.

Es sorgt für einen guten Magen

Und wird Jedermann behagen;

Es schmeckt besonders gut und fein

Zu einem Gläschen Liqueur oder Wein,

Drum kauft zum Jahrmärktsfeste

Tiroler Alpenbrot. Es ist das Beste.

Seppel aus Tirol.

Stand an der Firma kenntlich.

Blumenzwiebel,

jetzt noch beste Pflanzzeit, empfiehlt

Wagner's Gärtnerei.

Auch etwas **Grünkohl** ist noch abzugeben.

Maculatur-Papier

ist wieder vorrätig bei **E. Hannebohn.**

Englischer Hof.

Jahrmärkts-Sonntag, -Montag u. -Dienstag:

Humorist. Gesangs-Concert,

wozu freundlichst einladet

Gottfried Müller.

Für gute warme und kalte Speisen ist bestens geforgt.

Herren-Paletots von M. 12. —

Herren-Anzüge " " 15. —

Knaben-Paletots " " 3. —

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten **Knaben-Anzüge** in bestem dauerhaften Buckskin M. 4. —

Burschen-Anzüge, alle Größen M. 7. 50.

Einzelne **Jaquetts, Stoff-Hosen** und

Westen, sowie **Arbeits-Hosen** verkaufe

zu herabgesetzten Preisen.

A. J. Kalitzki

Nachfgr.

Zum Jahrmärkt

halte ich mit preiswerthen

Steiermärker Tafeläpfeln

feil.

Fanny Gündel.

Spiegel,

Fisch-, Wand- u. Hängelampen,

Brod-Capseln, Wasser-Eimer,

Kohlen-Kasten, Gieß-Kannen,

Caffemühlen, Tischmesser und

Gabel, sowie **Taschenmesser** emp-

pfiehlt in großer Auswahl zu billigen

Preisen

A. Eberwein.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**

Frische Gansen

Fette Gänse

Lebende Karpfen

ff Pöcklinge, Male

empfiehlt **Max Steinbach.**

Heute zerrichte ein festes **Schmal-**

thier. D. Ob.

Ledertuchschürzen

für **Knaben** und **Mädchen** von 30

Pf. an, sowie **Ledergürtel** u. **Taschen**

empfiehlt in großer Auswahl

A. Eberwein.

Rohr-Fußabstreicher,

sehr dauerhaft, empfiehlt in allen Größen

A. Eberwein.



Die produkt. ital. Legehühner

kauft man gut und billig
direkt v. **M. Becker,**
Geflügelhof, Weidenau a. d.
Sieg. Man verl. Preisliste.

Feldschlößchen.

Zum Jahrmärkts-Montag und
-Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Dienstag, von 11 Uhr an **Burkert,**

wobei mit **ff Bierem, kaltem u. warmen**

Speisen bestens aufwarten wird und

ladet zu recht zahlreichem Besuch freund-

lichst ein **Emil Eberwein.**

NB. Von heute an **frische Sätze**

und **russischen Salat** in und außer

dem Hause. **D. Obige.**

Schützenhaus.

Sonntag und Montag, von Nachm.

4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

ohne Pause. Sonntag, von Abends

10 Uhr ab **Burkert,** wobei mit guten

Bieren, sowie **warmen und kalten**

Speisen bestens aufwarten wird und

ladet hierzu freundlichst ein

G. Becker.

Deutsches Haus.

Montag und Dienstag, als zum

Jahrmärkt

starkbesetzte Tanzmusik

im festlich decorirten Saale. Dienstag,

von Abend 10 Uhr an **Burkert.**

Es ladet freundlichst ein

Julius Selbmann.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Gustav Mendel.

Gasthof Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Louis Günther.

für die Abgebrannten

gingen bei der unterzeichneten Expedition

ferner ein von:

Hrn. Schmidt u. Ott, Zwönitz M. 16. 50

Aus Georgenthal 10. —

Hierzu Betrag aus voriger

Nummer M. 2941. 56

Sa. M. 2968. 06

Weitere Beiträge werden dankend bis

Ende dieses Monats entgegengenommen.

Die Exped. d. Amttbl.

Gefühnte Schuld.

Eine Schilderung aus dem Kaufmannsleben von G. Struder.
(7. Fortsetzung.)

„Der Tausend auch!“ rief Herr Vandervelden erstaunt aus. „Sie sagen, 142,000 Francs wäre kein großer Betrag, ich dagegen halte dies für eine ganz respectable Summe, die man sorgsam aufbewahren muß. Bankhäuser, und zwar sehr vertrauenswürdige, bei welchen Sie die Werthe deponiren könnten, giebt es in Antwerpen mehr wie genug, und die meisten werden Ihnen auch gern ein Bankkonto auf ein solches Depot hin eröffnen.“

„Das letztere habe ich durchaus nicht nötig,“ versetzte lächelnd Herr Morrels. „Es ist mir allein darum zu thun, die Papiere in Sicherheit zu bringen, und wenn ich nicht befürchten müßte, Ihnen hiermit zu viele Mühe zu machen, so würde ich Sie darum bitten, die Aufbewahrung derselben zu übernehmen und sie in Ihrem feuer sichereren Geldschrank einzuschließen.“

„Machen Sie doch nicht so lange Redensarten, Herr Morrels, wegen einer solchen Kleinigkeit. Haben Sie die Papiere bei sich?“

Herr Morrels überreichte Herrn Vandervelden die Werthe, welcher dieselben durchsah und sich dabei auf einem Stücken Papier Notizen machte. „Es sind gerade für 142,000 Francs Actien der Caisse financière in Paris,“ sagte er hierauf. „Ich werde Ihnen eine Empfangsbcheinigung über dieselben ausstellen und Sie können alsdann von jetzt ab in Betreff dieses Capitals ruhig schlafen, sollten Sie auch noch so weit von Antwerpen entfernt sich irgendwo aufhalten.“

„Herr Vandervelden, Sie beleidigen mich ja dadurch, daß Sie mir eine Quittung anbieten!“ rief Jener aus. „Das hört sich gerade an, als setze ich nicht in Ihr bloßes Wort dasselbe Vertrauen wie in Ihre schriftliche Empfangsanzeige.“

„Ich bin Kaufmann, Herr Morrels,“ lautete die trockene Antwort, „und als solcher gebe ich weder noch nehme ich etwas ohne Quittung. Wenn meine Empfangsbcheinigung Sie beleidigt, so nehmen Sie Ihre Werthe nur ruhig wieder mit, denn ohne eine solche zu geben, behalte ich die letzteren nicht.“

Trotz dieser Zurechtweisung und des schroffen Tones, in welchem ihm dieselbe ertheilt wurde, leuchtete es in den Augen des Herrn Morrels freudig auf. Er steckte die Quittung zu sich und verließ mit einem herzlichen Händedrucke und dem Versprechen, sich am nächsten Tage kurz nach 12 Uhr ganz bestimmt einzufinden, den alten Herrn.

Am Nachmittage desselben Tages, kurz vor Schluß der Bureaustunde, sagte Herr Morrels in nachlässigem Tone zu seinem Commis:

„Nehmen Sie sich einmal das Hauptbuch zur Hand und dann machen Sie in demselben folgende Aenderungen: Den Posten „an Actien und Baarbeständen in der Casse“ lösch Sie und schreiben dafür einen Posten aus, welcher lautet „Actiendepot bei der Firma A. J. Vandervelden hier selbst 142,000 Francs“, womit diese Firma natürlich zu belasten ist.“

Paul vermochte nur mit Mühe sein Erstaunen über diese Nachricht zu verbergen. Wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke, daß eine ganz besondere Absicht seinen Principal dazu bestimmt haben müßte, gerade bei Herrn Vandervelden, welcher doch sonst keine Bankgeschäfte betrieb, jene Summe zu deponiren. Wie, wenn der unverheirathete und reiche Herr Morrels am Ende auf Eugenie sein Augenmerk gerichtet hätte, und diese geschäftliche Verbindung nur als Einleitung zu weiteren familiären Beziehungen zwischen ihm und der Familie Vandervelden herbeigeführt hätte? Von diesem Momente an haßte Paul seinen Principal.

In grimmigem Schweigen blickte er vor sich auf das aufgeschlagene Buch, als jener ihm zurief:

„Nun, warum schreiben Sie denn nicht? Haben Sie mich vielleicht nicht verstanden, daß Sie das Buch anstarren, als wollten Sie aus diesem das mangelnde Verständniß ergänzen?“

„Verstanden habe ich Sie sehr wohl,“ erwiderte er gereizt. „Nur ist mir etwas in Ihrer Aeußerung aufgefallen. Der betreffende Posten lautete früher „an Werthpapieren und Baarbeständen 142,000 Francs“, während er jetzt mit einem Male den Titel „an Werthpapieren 142,000 Francs“ führen soll. Entweder waren also früher keine Baarbestände vorhanden oder das baare Geld wurde zum weiteren Ankaufe von Actien verwandt, und in diesem Falle wäre dann jetzt kein Geld mehr in der Casse. Wie soll daher unter solchen Umständen die Buchung lauten, welche Sie mir vorzunehmen befehlen?“

„Zum Fenster, genau so, wie ich es Ihnen sagte, Herr,“ bemerkte zornig Herr Morrels. „Uebertragen Sie den Posten auf das Conto der Firma Vandervelden und bekümmern Sie sich im übrigen nicht

darum, wie viel baares Geld ich in meinem Cassenschränke liegen habe. Sind Sie aber hierzu nicht im Stande, so hätten Sie sich nicht als Commis ausgeben dürfen.“

„Ihr Wille soll geschehen, Herr Morrels,“ lautete die in etwas spöttischem Tone ertheilte Antwort Paul's. „Ich werde mit dem ganzen Posten in der Gestalt von Actien die Firma Vandervelden belasten. Mein Nachfolger mag sich alsdann den Kopf darüber zerbrechen, was aus den vorhandenen Baarbeständen geworden ist, respektive wie es kam, daß die Firma Alexander Morrels mit einem Male kein Geld mehr in ihrem Cassenschränke hatte. Und eigentlich,“ fügte er mit einem Male rasch hinzu, als wäre ihm eben erst dieser Gedanke gekommen, „müßte sich doch wenigstens die von Herrn Rehberg gestellte Caution in demselben befinden.“

Der schöne und elegante Herr Morrels hatte für die letzte Bemerkung nur ein höhnisches Achselzucken übrig.

„Ihre Aeußerung ist zu kindlich naiv, als daß Sie mir eine Beantwortung derselben zumuthen könnten. Theilen Sie Ihrem Beschüger nur mit, daß ich bei Herrn Vandervelden ein Depot von 142,000 Francs hätte, und dann lassen Sie sich von demselben erklären, was gegenüber dieser Summe seine paar Hundert Francs zu bedeuten haben. Nun aber gehen Sie in Gottes Namen nach Hause. Die Bureaustunde ist vorüber und schöne Worte haben Sie heute mehr wie genug gesprochen.“

6. Capitel.

Als Herr Vandervelden sich am nächsten Mittag auf dem Wege vom Bureau nach seiner Wohnung nicht mehr weit von der letzteren befand, legte sich ihm plötzlich eine Hand auf die Schulter, und um sich blickend schaute er gerade in das freundlich lächelnde Antlitz des Herrn Morrels.

„Ich wollte mich eben zu Ihnen begeben,“ sagte der Letztere, „und da fügte es ein glücklicher Zufall, daß ich Ihnen hier begegnete. Wenn Sie erlauben, werde ich Sie daher nach Ihrem Hause begleiten, wo es mir hoffentlich ganz bestimmt vergönnt sein wird, die persönliche Bekanntschaft Ihrer Fräulein Tochter zu machen.“

„Ja, kommen Sie nur, Eugenie ist auf Ihren Besuch vorbereitet,“ erwiderte Herr Vandervelden, der sich nicht in der besten Laune zu befinden schien, kurz.

Ohne sich durch das mürrische Gesicht Vanderveldens irgendwie zurückschrecken zu lassen, versuchte Morrels, ein heiteres Gespräch anzuknüpfen, aber alle Versuche dieser Art scheiterten an dem schweigsamen Ernste seines Begleiters.

Der Letztere führte Herrn Morrels in das Empfangszimmer und befahl hierauf einem Diener, seiner Tochter mitzutheilen, daß ihr Vater sie zu sprechen wünsche.

Wenige Minuten später trat Eugenie in das Zimmer. Sie schien überrascht zu sein, als sie den fremden Herrn bei ihrem Vater erblickte, und auch Herr Morrels war nicht im Stande, sein Erstaunen über die außergewöhnliche Schönheit des jungen Mädchens ganz zu verbergen. Er machte eine sehr tiefe, aber nichts weniger als elegante Verbeugung vor Eugenie, während Vandervelden einfach sagte:

„Ich stelle Dir hiermit den Herrn Alexander Morrels vor, der mit mir in geschäftliche Verbindung getreten ist. Herr Morrels hat auch um diese Vorstellung gebeten.“

Der schöne Herr Morrels setzte sein liebenswürdigstes Lächeln auf und erwiderte:

„Die Ehre, welche mir in diesem Augenblicke zu Theil wird, ist eine so hohe und außerordentliche, daß ich mich im Bewußtsein derselben im höchsten Maße verwirrt und befangen fühle. Die Worte fehlen mir, um Ihnen dasjenige zu gestehen, was ich in diesem Momente empfinde, aber seien Sie darum nicht weniger überzeugt, mein Fräulein, daß nur die tiefste Hochachtung mich besetzt und daß ich diese Stunde, in der es mir vergönnt wurde, Ihre Bekanntschaft zu machen, für immer als die glücklichste und unvergesslichste meines Lebens betrachten werde.“

Daß diese schwulstigen Worte einen besonders vortheilhaften Eindruck auf Eugenie gemacht hätten, ließ sich durchaus nicht behaupten, Ihre Miene wurde vielmehr eine noch zurückhaltendere als im Anfange und in sehr fählem Tone entgegnete sie:

„Auch mir ist es angenehm, Sie kennen gelernt zu haben, Herr Morrels. Denn die Freunde meines Vaters müssen natürlich auch bei mir ein gewisses Interesse hervorrufen.“

„O, mein Fräulein,“ rief Herr Morrels schwärmerisch aus, „wenn ich mir in der That schmeicheln dürfte, daß meiner geringen Person auch nur ein klein wenig Interesse von Ihrer Seite sich zugewendet hätte, so wüßte ich wirklich nicht, was an meinem

Glücke noch fehlen könnte. Denn für einen Mann kann es nichts Schmeichelhafteres geben, als das Interesse von Seiten einer Dame, welche in dieser Vollkommenheit, wie Sie, mein Fräulein, alle nur denkbaren äußeren und inneren Vorzüge besitzt.“

Der etwas dreiste Blick, welcher die letzten Worte begleitete, rief eine leichte Röthe auf den Wangen Eugenie's hervor, aber mit vollkommener Ruhe versetzte sie:

„Ihre Absicht, mir ein Compliment zu machen, verleitet Sie zu Uebertreibungen, Herr Morrels. Wenigstens kennen Sie mich seit einer viel zu kurzen Zeit, um mich für ein in jeder Hinsicht vollkommenes Wesen erklären zu können.“

„Was bedarf es einer näheren Bekanntschaft,“ lautete die feurige Antwort, „wenn ein Blick des Auges hinreicht, um sofort die herrlichsten Eigenschaften in Ihnen zu entdecken! Unter einer so wunderbaren äußeren Hülle kann nur der vortrefflichste Kern sich verbergen; das würde ich sofort gewußt haben, wenn auch nicht der Ruhm von Ihren zahllosen Tugenden bereits an mein Ohr gedungen wäre und schon längst eine glühende Sehnsucht nach dem Augenblicke in mir hervorgerufen hätte, den zu genießen mir jetzt eublich vergönnt wurde.“

Eugenie richtete sich mit einem Male stolz empor.

„Bis dahin ist es mir noch nicht vorgekommen, Herr Morrels, daß ein Herr, und obendrein sofort, nachdem er mir vorgestellt worden war, mich mit derartigen Schmeicheleien zu überschütten wagte, die in der wenig zurückhaltenden Art, wie sie vorgebracht werden, für mich etwas sehr Feinliches haben. Solche Complimente setzen eine gewisse Vertraulichkeit voraus, zu der ich mich jedoch nicht erinnern kann, Ihnen irgend welche Veranlassung geboten zu haben. Da aber für mich die Fortsetzung eines solchen vertraulichen Tones höchst unangenehm, ja sogar beleidigend wäre, so werden Sie mir wohl gestatten, daß ich mich, um diese Art von Unterhaltung nicht weiter anhören zu müssen, vorläufig zurückziehe.“

Sie nickte kaum merkbar mit dem Kopfe und war im nächsten Momente, ehe einer der beiden Herren etwas zu erwidern vermocht hatte, verschwunden.

„Der Tausend, das Fräulein scheint ja sehr leicht verletzt zu sein,“ bemerkte endlich Herr Morrels nicht ohne Ironie. „Ich hatte geglaubt, ihr etwas recht Schmeichelhaftes zu sagen, wie es junge Mädchen stets sehr gern zu hören pflegen, und statt dessen ist sie über meine Worte erzürnt! Wenn ich davon auch nur soviel verstehe, so will ich nicht mehr Alexander Morrels heißen.“

„Mir scheint es so, als hätte Eugenie doch nicht so ganz Unrecht gehabt,“ entgegnete Vandervelden rauh. „Ein junges Mädchen, und zumal wenn es aus einer Familie wie der unserigen stammt, will vor Allem von den Herren respektirt sein, und es hat Anspruch darauf, daß man ihm bei der ersten Begegnung nicht gerade so gegenübertritt, als ob man es schon Jahre lang kenne, und als ob man berechtigt wäre, ihm im Grunde genommen recht triviale Schmeicheleien ins Gesicht zu sagen.“

Herr Morrels, der überhaupt nicht leicht aus der Fassung zu bringen war, versetzte auf diese derbe Aeußerung mit vollkommener Ruhe:

„Mein ganzer Fehler wird wohl darin gelogen haben, daß ich glaubte, die englische Sitte, wonach man vor einer jungen Dame, sobald man ihr vorgestellt wird, seinen ganzen Vorrath an Liebenswürdigkeiten zu erschöpfen sucht, bestände auch hier in Antwerpen. Daß dem nicht so ist, davon habe ich mich allerdings soeben sehr gründlich überzeugt, und ich kann Sie daher nur bitten, in meinem Namen bei Ihrer Fräulein Tochter darum anzuhalten, daß sie meinem erklärlichen Verstoße ihre Verzeihung nicht vorenthalten möge. Ich habe Ihnen bereits gesagt, Herr Vandervelden, daß ich Ihre Tochter tief und aufrichtig liebte, noch bevor ich dieselbe persönlich kannte, aber seit dem Zusammentreffen mit ihr fühle ich, daß mein Dasein von jetzt ab nur mehr dem einen Zweck geweiht sein kann, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis ich bei Fräulein Eugenie eine günstigere Meinung über meine Person hervorgerufen haben werde und sie eingewilligt haben wird, für immer die Meine zu werden. Wann darf ich meinen Besuch wiederholen, Herr Vandervelden?“

„Nicht zu bald, damit ich Eugenie vorher auf andere Gedanken in Ihrer Hinsicht bringen kann. Ich werde Ihnen schreiben, wenn ich den richtigen Zeitpunkt für gekommen halte.“

„Also abgemacht, Herr Vandervelden, nur lassen Sie mich nicht gar zu lange warten. Sie haben keine Vorstellung davon, wie meine liebende Sehnsucht dem bloßen Anblicke Ihrer unvergleichlichen Tochter entgegendürstet.“

(Fortsetzung folgt.)

Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner in Chemnitz mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Sänger

brauchen zur Vermeidung und zur Beseitigung von Indispositionen Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Kleine Ursachen — Große Wirkungen!

Aus einfacher Indisposition kann völliger Stimmverlust, aus andauernder Heiserkeit können oft schwere Halsleiden entstehen und Husten deutet nicht selten auf schwere Brustleiden hin.

Wer also eine auch nur leise Indisposition spürt, wer heiser spricht oder hustet, der denke sofort an Abhilfe und gebrauch

FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen!

Man achte beim Einkauf darauf, daß jede Schachtel die Bezeichnung „Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen“ und den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt. Außerdem muß jede ächte Schachtel mit einer blauen ovalen Verschlußmarke versehen sein.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pf. per Schachtel erhältlich.

Prediger

finden durch Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen die größtmögliche Erleichterung in ihrem Berufe.

Lehrern
berem Besinnlichkeit durch die treuere Luft in Schulzimmern vielfach gefährdet ist, leisten Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen die besten Dienste.

Für Rechts-Anwälte

sind Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen direct unentbehrlich, da sie hebend auf die Stimmbänder wirken u. auf das Sprachorgan den wohlthueendsten Einfluß üben.

Wickelbinden,

jeder Länge und Breite, in Leinen, Flanell, Tricot und Mull, sowie auch Gummibinden hält stets am Lager
W. Deubel.

Herrn-Wäsche.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Rahmann. Tricot-unterkleidung: Jacken, Hosen in größter Auswahl. Oberhemden Pra. leinene Kragen, Manschetten und Chemisets, Schlipse in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Schwarzarbeiterinnen

auf Kurbelmaschinen geübt, gegen Vergütung der Reisekosten bei hohem Lohn für sofort nach Chemnitz gesucht. Off. unt. **K. 3601** an Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz erb.

Winter-Mützen

für Herren, Knaben und Kinder in den neuesten Façons empfiehlt in großer Auswahl billigst

Hermann Rau.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Eduard Schumann

Steinmeß-Geschäft, Chemnitz

äußere Dresdnerstraße 82

empfehlen sich zur Anfertigung aller in das

Sandsteinfach

einschlagenden Arbeiten und sichere bei gutem Stein, solider Arbeit die billigsten Preise zu.

Die Bogtländische Geldschrankfabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschranke** mit Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluß unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.



Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopferbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die neuen Feste auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbankkasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das Beste und auf die Dauer billigste Weihnachtsgeschenk für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbankkasten ohne die Fabrikmarke Anker sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme nur Richters Anker-Steinbankkasten,

die nach wie vor unverwundlich dastehen und zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.

E. Ad. Richter & Co., f. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsplatz, Thüringen; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.



Zu kaufen gesucht:

Stickmaschinen mit Bierapparat. Off. m. Preisangabe an Bruno Graichen, Burgstädt b. Chemnitz, Georgstr.

Reibbinden,

Suspensorien u. Bruchbandagen bei **W. Deubel.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.

Keine Zugabe

von Bildern, Löffeln etc. wird auf unseren anerkannt guten Nordhäuser Kraft-Eichorien gewährt, hingegen kostet derselbe nur den halben Preis.

Für

5 und **10** Pfg.

ein ansehnliches Packet und eben so gut wie andere Eichorien-

Marken, welche das Doppelte kosten.

Wäge sich jede sparsame Hausfrau durch einen

Probe-Einkauf

überzeugen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Man achte auf die Schutzmarke und unsere Firma

Krause & Comp.,

Nordhausen a. H.

Jahrmart Eibenstod.

Herm. Steeg, Zinngießer

aus Schneeberg

empfehlen **Wärmflaschen** in großer Auswahl, auch wird **altes Zinn** zum Kaufen und Tauschen angenommen.

Stand: erste Bude Galanterie-Neihe.

Lobeck & Co., Dresden

Hoflieferanten,

empfehlen als Spezialität

Cacao Lobeck

absolut reiner, sofort löslicher, entöltter Cacao, nicht nach beländischer Art durch Alkalien, welche Geschmack und Aroma nachtheilig beeinflussen, sondern mittelst des der Firma in Deutschland und den meisten Culturstaaten ausschließlich patentirten **Dampfdruck-Verfahrens** löslich gemacht. In Folge seiner vorzüglichen Eigenschaften u. günstigen chemischen Vegetationen erfreut sich der **Cacao Lobeck**

auch von ärztlicher Seite warmer Empfehlung, besonders, da die Fabrication unter steter chemischer Controle erfolgt.

Depot bei **H. Lohmann.**

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte

Brillant violette Salontinte

Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte

Beste Kalsertinte

Bunte Stempelfarben

Rothe Wäschezeichentinte

empfehlen **E. Hannebohn.**

Rußshalen-Extrakt

zum Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der fgl. bayr. Kosparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, prämiirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. **Dr. Orfila's Haarfarbe-Rußöl**, zugleich feines Haaröl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei

H. Lohmann, Eibenstod.